

**Votum:** Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Psalm:** 146 / EG 781

Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele! Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,

und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;

sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden;

dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,

der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat,

das Meer und alles, was darinnen ist;

der Treue hält ewiglich, der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,

der die Hungrigen speiset.

Der Herr macht die Gefangenen frei.

Der Herr macht die Blinden sehend.

Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.

Der Herr liebt die Gerechten.

Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen;

aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der Herr ist König ewiglich,

dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

**Eingangsgebet:** Du Gott des Lebens, oft kreisen unsere Gedanken um das, was wir erarbeitet, um das, was wir geleistet haben. Wir sind stolz, zufrieden mit uns selbst und manchmal voller Eigenlob. Darum bitten wir: Sprich zu uns durch dein Wort. Lass uns in unserer Freude über das Erreichte nicht aus den Augen verlieren: Was wir haben, kommt von dir. Lass uns dich loben und dir dankbar sein für deine Güte. Amen.

**Schriftlesung:** Lk. 17,11-19

Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

**Predigt:** Lk. 19,1-10

Liebe Gemeinde,

haben sie beim Zählen des Wechselgeldes schon einmal festgestellt: „Es stimmt nicht! Es ist zu wenig!“ Oder vielleicht auch: „Hoppla, da habe ich zu viel zurückbekommen!“ Ist ihnen das in einem Geschäft passiert? Oder in einem Restaurant?

Was haben sie dann getan? Sind sie zurück zur Kasse, haben sie sich beschwert und den korrekten Betrag eingefordert? Kam es dann vielleicht sogar zu einem Wortwechsel oder gar Streit, denn die Kassierer haben harte Kassenrichtlinien, an die sie sich halten müssen. Und deshalb hängt an den Kassen im Supermarkt in der Regel auch das Schild: „Das Wechselgeld ist sofort nachzuzählen. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.“ Oder haben sie sich gesagt: „Wegen 10 Cent fange ich jetzt keinen Streit an!“ Oder: „So ein Fehler kann doch mal jedem passieren!“

Fehler passieren – jedem von uns. Keiner ist ohne Fehl und Tadel. Manchmal passieren ihnen Fehler. Und ich glaube, in vielen Fällen konnten sie ihre Fehler wieder gut machen, wenn sie sich ihrer bewusstgeworden sind.

Manche Fehler konnten sie aber nicht mehr rückgängig machen. Dann konnten sie nur noch sagen: „Entschuldigung“

und auf diese Weise ihrem Gegenüber, der ihren Fehler zu spüren bekommen hat, wieder versöhnen.

Vielleicht waren sie aber auch derjenige, der den Fehler des anderen zu spüren bekam. Sie haben sich dann womöglich geärgert und aufgeregt und hörten dann die „Entschuldigung“ des Übeltäters.

Ich weiß nicht, wie es ihnen mit der „Entschuldigung“ geht. Ich werde in der Regel nach diesem Wörtchen etwas ruhiger, auch wenn mein Groll deshalb noch lange nicht verflogen ist. Für mich ein Zeichen, dass ich bereit bin meinem Gegenüber zu verzeihen und die Entschuldigung anzunehmen.

Aber es gibt auch Situationen, da wirkt eine Entschuldigung bei mir nicht. Da kann ich sie nicht annehmen. Da kann ich nicht entschuldigen. Da hat der Fehler des Gegenübers mich so tief verletzt oder einen so großen Groll in mir hervorgerufen, dass ich sagen muss: Nein, ich kann nicht entschuldigen. Nein, ich kann ihnen nicht verzeihen. Und mit diesem Menschen möchte ich dann auch nichts mehr zu tun haben. Ich mache einen Bogen um sie. Ich spreche nicht mehr mit ihnen. Ich sehe sie nicht mehr an.

Im Lukasevangelium wird von einem Mann berichtet, mit dem wollte auch keiner etwas zu tun haben. Das heißt er hat sich nicht nur einem Mitmenschen gegenüber falsch verhalten, sondern er hat diesen Fehler mehrfach begangen, gegenüber ganz verschiedenen Menschen.

Nun könnte man sagen: Was kann man denn von einem Zöllner schon anderes erwarten? Jemand, der so einen Beruf ergreift, der hat doch schon den Fehler im Blut. Nämlich: Andere Menschen ihres Hab und Guts zu berauben mit scheinbar legalen Mitteln.

Zachäus – so heißt der Zöllner im Lukasevangelium, von dem ich ihnen hier erzähle – Zachäus hatte nun wirklich den Fehler, den Menschen zu viel Geld abzunehmen, die an seiner Zollstation vorbeikamen. Er war auf diese Weise sehr reich geworden.

Und mit seinem Reichtum wuchs auch die Ablehnung seiner Mitmenschen. Sie wollten nichts mit diesem falschen Zöllner zu tun haben. Sie machten einen Bogen um ihn, wenn möglich.

Besonders um seine Zollstation, wo er ihnen ihr Geld abnahm. Viel zu viel nach ihrer Auffassung.

Sie sahen ihn nicht mehr an, was ihnen nicht schwer viel, denn Zachäus war ein sehr kleiner Mann. Es machte nicht viel Mühe, ihn zu übersehen. Und wen man nicht sieht, mit dem kann man auch nicht reden.

Als Jesus nach Jericho kam, der Heimatstadt von Zachäus, da hat er sicher auch sehr bald von diesem geldgierigen Zöllner gehört. Wie falsch sich dieser verhält. Wie er sich an seinen Mitmenschen bereichert. Und jeder im Ort hätte erwartet, dass Jesus Zachäus ebenso verurteilt wie sie auch.

Aber alles kommt ganz anders. Zunächst verhält sich einmal Zachäus ganz anders, als man es vielleicht sonst von ihm erwartet hätte. Er interessiert sich nämlich für diesen Jesus, der da in die Stadt gekommen ist. Für diesen Jesus, von dem er schon ganz seltsame Berichte gehört – und als Zöllner hört er wahrlich viel von den Durchreisenden.

Aber die Berichte über Jesus – sie müssen ihn wirklich neugierig gemacht haben. So neugierig, dass er sich unter die Menschen wagt, die ihn aus Hass meiden und denen er deshalb auch aus dem Weg geht. Zachäus ist so neugierig – er will diesen Jesus unbedingt sehen. Nur ihn sehen – mehr erwartet er gar nicht, zumal so viele andere Menschen um Jesus herum sind.

Und Jesus – auch er verhält sich ganz anders, als alle Menschen um ihn herum es erwartet haben. Trotz der Menschenmenge sieht er den kleinen Zachäus oben auf dem Baum sitzen. Er übersieht ihn nicht geflissentlich, so wie es alle anderen Menschen im Ort tun, weil sie nichts mit ihm zu tun haben wollen. Jesus will etwas mit ihm zu tun haben. Er will in seinem Haus einkehren. Er will bei – ja er will mit Zachäus gemeinsam essen und trinken.

Jesus isst und trinkt mit Zachäus – das war für die so genannten aufrichtigen Bürger von Jericho eine tiefe Beleidigung. Eine schwere Kränkung ihres Rechtsempfindens. Sie fühlten sich in ihren Vorstellungen von richtig und falsch schwer verletzt durch diese Mahlzeit, die Jesus mit Zachäus einnahm.

Ich weiß nicht, ob Zachäus Versöhnungstat daran etwas ändern konnte. Ich glaube nicht, dass seine Zusage alles vierfach zurückzahlen und die Hälfte seines Besitzes den Armen zu geben – ich glaube nicht, dass diese Ankündigung seine Mitbürger tief beeindruckt hat. Dass sie ihrem Groll schon etwas die Schärfe genommen hat. Gerade so wie es ein „Entschuldigung“ schon oftmals bei uns erreicht.

Diese Erzählung über die Begegnung von Jesus und Zachäus – sie zeigt aber wie weit Gottes Herz uns Menschen gegenüber ist. Dass er bereit ist uns zu verzeihen, auch wenn wir schwere Fehler begangen haben. Fehler, die wir Menschen einander niemals verzeihen würden – Gott ist bereit sie uns zu verzeihen.

Und nicht nur das: Er macht auch noch den ersten Schritt. Er wendet sich uns zuerst zu. Er setzt sich mit uns zusammen an einen Tisch. Er isst und trinkt mit uns, noch bevor unsere Fehler überhaupt zur Sprache gekommen sind. Er nimmt uns so wie wir sind – mit unseren Fehlern. Er ist bereit eine so enge Gemeinschaft mit uns einzugehen, wie wir Menschen sie allenfalls besten Freunden gewähren.

Eine Frage stellt sich mir hier allerdings: Gibt es Fehler, die selbst Gott nicht verzeiht? Kann ein Mensch sich so falsch verhalten, dass Gott ihm die Gemeinschaft aufkündigt?

Ich weiß, dass es Menschen gibt, die so große Schuldgefühle haben, dass sie sich nicht vorstellen können, dass ihnen überhaupt noch jemand verzeiht. Die sich zurückziehen. Die auch von anderen Menschen gemieden werden und sich dadurch in ihren Schuldgefühlen bestätigt fühlen.

Hinter ihren Schuldgefühlen spüre ich jedoch eine Sehnsucht. Eine Sehnsucht, dass sich ein Mensch, dass sich Gott in diesem Menschen ihnen zuwendet, dass Gott mit ihnen isst und trinkt und Gott sie vorbehaltlos annimmt.

In diesen Menschen sehe ich: Zachäus gibt es auch heute noch. Und sie sind herzlich eingeladen in die Gemeinde Gottes, an seinem Tisch das Abendmahl mitzufeiern – auch wenn es den anderen Gemeindegliedern vielleicht teilweise schwerfällt.

Gibt es Fehler, die selbst Gott nicht verzeiht? Kann ein Mensch sich so falsch verhalten, dass Gott ihm die Gemeinschaft

aufkündigt? Es gibt Schwerverbrecher und Massenmörder, die kein Fehlverhalten zugeben und dementsprechend auch keine Reue zeigen. Und das, obwohl sie nach dem Urteil aller anderen Menschen um sie herum auf eine Art und Weise an Mitmenschen vergangen haben, die keiner verzeihen kann. Wie steht Gott zu diesen Menschen?

Aus der Erzählung über Jesus und Zachäus können wir hier keine eindeutige Antwort ableiten. Aber wenn ich die Geschichte im Hinterkopf behalte und mit ihr auf das Kreuz blicke, dann muss ich sagen: Ich glaube schon, dass ich Gott dies zutrauen muss, dass er sich selbst diesen Menschen zuwendet. Denn: Er hat ja auch uns Menschen einen so großen Fehler vergeben wie die Hinrichtung seines eigenen Sohnes. Und er hat uns dennoch angenommen. Oder vielleicht gerade um seinetwillen.

Für uns Menschen mag das unvorstellbar sein. Eine himmelschreiende Ungerechtigkeit in unseren Augen. Aber nur weil wir etwas nicht fassen können, heißt das nicht, dass Gott es nicht fassen kann. Gerade so wie wir den Tod nicht fassen können, heißt das nicht, dass Gott ihn nicht fassen kann.

Er kann es. Und er kann noch mehr. Ihn überwinden. Das dürfen wir ihm glauben, das können wir ihm zutrauen im Angesicht des Kreuzes.

Amen.

### **Fürbittengebet:**

Gott, du Ursprung aller Dinge, du machst unser Leben reich. Tag für Tag haben wir Grund, dir dankbar zu sein. Lass uns nicht vergessen, was du uns Gutes tust. Dich loben wir: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Wir danken dir für jeden neuen Tag, an dem du unser Leben in Fürsorge erhältst. Wir danken dir für Nahrung, Kleidung und unser Zuhause, für die Menschen an unserer Seite, für Verständnis und Hilfe, für gute Worte und freundliche Begegnungen. Wir danken dir für deine Gemeinde, in der du uns nahe bist, für dein Wort und Sakrament, für Schwestern und Brüder im Glauben. Dich loben wir: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Wir danken dir für alles, was wir tun können. Wir danken dir für alle Arbeit, die uns gelingt, für unsere Begabungen und unsere

Schaffenskraft, für unsere Phantasie und unsere Möglichkeiten, zu helfen, zu trösten, zu ermutigen in der Gemeinde, in der Familie, in der Gesellschaft. Dich loben wir: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Wir danken dir, dass wir mit unseren Bitten zu dir kommen können. Wir bitten dich für die Regierung unseres Volkes, für alle, die Macht und Einfluss haben, dass sie verantwortlich handeln. Wir bitten dich um Frieden und Gerechtigkeit in der Ferne und in der Nähe, in Ehen und Familien, in der Schule und am Arbeitsplatz, in unserer Kirche und auf der ganzen Welt. Danke, dass du unsere Bitten hörst. Darauf vertrauen wir. Dich loben wir: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Auch wenn es uns schwerfällt, so möchten wir dir heute auch danken für das Leben der Menschen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben. Wir denken an: N.N. Sie fehlen uns. Doch genau dieser Schmerz zeigt, für wieviel gelungenes Miteinander wir dir doch danken können. Und wir wollen dich mit einer Träne im Auge auch dafür loben, dass dein Bund mit uns nicht endet mit unserem letzten Atemzug; dass unsere Gemeinschaft lebendig bleibt. Dich loben wir: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Du, unser Gott, lass uns nicht vergessen, was du uns gutes getan hast. Lass unser Danken nicht enden, wenn es schwer wird. Lass unser Glauben nicht aufhören, wenn wir enttäuscht sind. Dir gebührt Lob und Ehre, Dank und Anbetung in Ewigkeit. Darum wollen wir auch gemeinsam zu dir beten, wie Jesus Christus, dein Sohn und unser Bruder, uns beten gelehrt hat:

**Vater unser:**

**Abkündigungen:**

Wochenspruch Ps. 103,2: Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Kollekte:

**Friedensgruß:** Und der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

**Schlusslied:** EG 331,1-3

**Segen:** Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden.